

242

Bureau für Zeitungsausschnitte
S. Gerstmann's Verlag

Dörnbergstr. 7/Bl. W 10/Ltz. 480

14. Mai 1932

Zeitung: Neuc Preuss. Kreuz-Ztg.,
Berlin.

14. Mai 1932

„Carmen.“

Staatsoper Unter den Linden.

Als Don José trat am Donnerstag ein Gast aus der Metropolitan Opera Newyork namens Armand Tokatyan einmalig auf. Er sang französisch, weil er — wie wir annehmen wollen — des Deutschtums nicht kundig ist. Das störte ein wenig die Harmonie des Eindrucks. Ansonsten aber bot er eine tüchtige, wenn auch nicht überragende Leistung. Die Erscheinung des Herrn Tokatyan ist etwas zu klein, aber sein Spiel routiniert und natürlich. Die Stimme hat Kraft und Schmelz, ihr Gebrauch ist bei aller Leidenschaft erfreulich maßvoll. Die Eindringlichkeit der Wirkung ging aber mehr von der äußeren Gewandtheit aus, es haperte dagegen, besonders am Anfang, mit der seelischen Vertiefung. Umgekehrt die Carmen Karin Branzells. Für die leichtfertige Dirne bringt sie außer der prachtvollen Gestalt so gut wie nichts, vor allem an Temperament und Gelöstheit des Sichgebens mit. Dagegen wächst sie erschütternd in die Tragödie ihres Lebens hinein. Theodor Scheidls Escamillo ist etwas steifbeinig, die Frasquita und Mercedes der Hanni Düssel (als Gast) und Elise von Catopol sind recht brave Mädchen, aber keine Zigeunerinnen. Die ganze Aufführung machte überhaupt einen etwas angestaubten Eindruck, bis die bekannte Glanzleistung Lotte Schönes als Micaela und die famosen Tänze (Rudolf v. Laban) im letzten Akt. Vielleicht ging aber die Mächtigkeit in der Hauptsache vom Dirigentenpult aus. Frick Zweig glitt viel zu flüchtig und hastig über die Schönheiten der Partitur hin. Er tötete damit die Melodie der Musik, z. B. in dem innigen Duett zwischen José und Micaela oder in dem herrlichen Vorspiel zum 3. Akt, das seiner ganzen Stimmung entkleidet wurde. Dem Orchester fehlte es durchweg an Wärme und Farbe. Und sehnsuchtsvoll dachte man an die feinstempfindende Hand Leo Blechs!